

Preis vierteljährlich 1 M.
26 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
halten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Druckerei, welche bei den
bedeutenden Auflagen des
Blattes eine sehr wirk-
same Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ein-
zelne und complicate
Anzeigen mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Ein-
satz, im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Ausfirten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monatsbeilage.

Nr. 121.

Dienstag, den 16. October 1894.

60. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wenn auch das seit einer langen Reihe von Jahren sich regelmäßig wiederholende sichere Vor- und Wahrzeichen unserer Kirmees, das Leichfischen, diesmal, besonders zum Leidwesen der Jugend, ausfiel, so zeigten doch die sonstigen nicht geringen Vorbereitungen der rührigen Hausfrauen, daß das beliebte Fest im Anzuge sei, und die am Sonntage soeben zahlreich ankommenden Gäste bekräftigten den Beginn der Festfreuden. Das kühle, trübe und schließlich regnerische — zur Kirmeesfeier jaß das rechte — Wetter hatte sich auch eingestellt und so fand man alsbald schon des Tages über gut gefüllte Gast- und Schankstuben allenthalben, während sich am Abend die Säle mit viel tanzlustigem Publikum bevölkerten. Das Hauptinteresse des Tages nahm natürlich das zweite Wahrzeichen unserer Kirmees, das Concert des Gesangsvereins, in Anspruch. Wie eingebürgert sich dasselbe hat und welcher Beliebtheit es sich erfreut, davon zeugt der Umstand, daß schon vor der bestimmten Zeit der Kasseneröffnung sich der Rathhousaal wie seine Nebenräume zum Erdrücken gefüllt hatten und viele Besucher wegen Ueberfüllung wieder umkehren mußten. Die von den Herren Budel und Pehold eingespielten Darbietungen des Vereins gaben durch ihre ergatte Wiedergabe gutes Zeugniß von dem Fleiße, welchen die Sängerschaft sowohl, wie ihre Liebermeister ihrer Aufgabe gewidmet hatten. Leider wurde durch die riesige Ueberfüllung die Akustik des Saales sehr beeinträchtigt, und wenn auch die kräftigen Männerchöre durchdringen vermochten, so trat erwähnter Uebelstand bei den gemischten Chören und dem Bariton solo besonders hörend hervor. Das den zweiten Theil des Programmes fallende einaktige Lustspiel „Eine vollkommene Frau“ wurde gut und flott gespielt und erntete, wie zuvor auch die Gesangsvorträge, reichen Beifall. Wie bekannt, bringt nun der Montag als eigentlicher Kirmeestag je ein Concert der Stadtkapelle und des Trompeterchors der Königshusaren.

Alle Bewohner unserer Stadt seien erneut auf die Bekanntmachung des hies. Stadtrathes in heutiger Nummer hingewiesen, wonach es aus der städtischen Wasserleitung am Donnerstag, Freitag und Sonnabend kein Wasser giebt.

Beim Wasserleitungsban entging Herr Schlossermeister Schmidt dieser Tage mit knapper Noth einem schweren Unglücksfalle. Während Genannter sich unten im Schachte befand, stellten seine Leute einen mit flüßigem Blei gefüllten Kessel auf den Erdwall, wobei das Gefäß kippte und der glühende Inhalt sich zum Theil auf den Kopf des Betroffenen ergoß. Nur dem starken, breitrandigen Filzhute, den Herr Schmidt trug, hatte er es zu danken, daß der Erguß abgelenkt und ersterer mit einigen immerhin bedeutenden und überaus schmerzhaften Brandwunden im Gesichte davonkam.

Der Theaterextragug am vergangenen Donnerstag war von insgesammt 73 Personen benützt.

Vom 14. October ab werden bei dem Kaiserlichen Postamt die Post- und Telegraphendienststunden für den Verkehr mit dem Publikum an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von 8—9 Vorm., 12—1 Mittags (nur für den Telegraphendienst und bis auf Weiteres Zeitungsausgabe) und 6—8 Nachm. abgehalten. Die bisherige Dienststunde 6—7 Nachm. ist in Wegfall gekommen.

Sobald die Sonnenrosen verblüht sind und ihre Stengel zu vertrocknen beginnen, werden sie von Vielen abgehakt und auf den Komposthaufen geworfen. Wer aber ein Herz für die besiederten Sänger von Wald und Flur und Freude am Wohlthun hat, der hebe die mit dem Stiele abgeschnittenen Sonnenrosen an irgend einem trockenen Raume bis zur Winterzeit auf. Wenn später dichter Schnee die Felder deckt und die Vögel, die bei uns ausstarren, bittere Noth leiden, dann hole man die Sonnenrosen hervor und hänge

sie an den Aesten der Bäume auf Noth mehr zu empfehlen ist es, die Sonnenblumen mit den Stielen, die dann aber ziemlich lang sein müssen, in eigens hergerichtete Schneehäuschen zu stecken. Man kann dann vom Fenster aus das liebenswürdige Gebahren der Vögel beobachten, die unter Anwendung aller turnerischen Künste und unter allerlei Kapriolen sich die Samen aus der Scheibe der Sonnenrosen heraus-holen.

Ruppendorf. Eine That edler Menschenfreundlichkeit haben wir zu verzeichnen, welche auch in weite-rem Kreise bekannt zu werden verdient. Herr Gemeindevorstand Rade allhier und dessen Familie gaben am Donnerstag der hiesigen Schuljugend ein Schul-fest, wie es so schön hier gewiß noch nicht gefeiert worden ist. War doch durch die Freigiebigkeit der spendenden Familie, welche keine Mühe und keine Kosten gescheut hatte, das Fest auf das reichste und schönste ausgestattet und die verdienten Leiter desselben, Herr Kirchschullehrer Burgardt und Herr Lehrer Sichert, hatten dasselbe so trefflich vorbereitet und leiteten es so geschickt, daß Alles bis zu Ende in der schönsten Weise verlief. Aufs reichste beschenkt und sichtlich erfreut gingen die Kinder am Abend heim und werden gewiß dieses wohlgelungene Fest und vor allem die edlen Spender desselben in dankbarem Gedächtniß be-wahren.

Rehefeld-Baunhaus. Se. Maj. der König ver-ließ Donnerstag Abend 7 Uhr das hiesige Jagdhaus, um sich mittels Sonderzug nach der Villa Strehlen zu begeben. Die Gesamtstrecke, als Ergebnis des jetzigen Aufenthaltes, beträgt 40 Stück Wild. Da die August-jagden 55 Stück ergaben, wäre der Absicht, das Wild in unseren Grenzrevieren zu dezimiren, dadurch ge-dient. — Für unseren Ort bedeutet das jährliche Hier-sein der Majestäten eine Wohlthat, da während des-selben verschiedene Männer und Frauen ein reichliches Brod finden.

Dresden. Die königl. Altersrentenbank in Dresden hat im September d. J. in 371 Einlagen 394 093 M. vereinnahmt (gegen 250 212 M. im vorigen und 221 647 M. im Jahre 1892). Davon entfällt, wie stets im letzten Monat eines Quartals ein beträchtlicher Theil auf einmalige größere Ein-zahlungen zur Erwerbung sofort beginnender Renten. Ihrer Tendenz nach aber ist die Altersrentenbank eine Anstalt, die gegen wiederholte Einzahlungen kleinerer Beträge verhältnißmäßig hohe (unter Zugrundelegung zusammengesetzter Zinsen nach 1 1/4 Proz. halbjährlich berechnete) aufgeschobene Altersrenten versichert, deren einmal festgesetzter Betrag unverändert bleibt.

Burkhardttsdorf. Die milde Witterung des Frühjahrs hat wesentlich zur Vermehrung der Kreuz-ottern beigetragen. Von Ende März bis in den September hinein sind in diesem Jahre beim hiesigen Gemeindeamte nicht weniger als 135 dieser gefährlichen Reptile abgeliefert worden. Am dritten Pfingstfeiertage allein wurde für 13 Stück der festgesetzte Fang-lohn ausgezahlt. In früheren Jahren ist etwa die Hälfte der heutigen Zahl erreicht worden.

Burzen. Das Opfer eines unerhörten frechen Ueberfalls am hellen Tage wurde kürzlich ein junger Mann auf dem Wege durch den Büchauer Wald nach Büchau. Als derselbe in die Nähe des sogenannten Kessels kam, traten ihm plötzlich aus dem Gebüsch 3 Männer entgegen, die ihn in nicht zu verkennender Absicht nach der Zeit fragten. Der Betroffene, nichts Gutes ahnend, erwiderte, daß er keine Uhr bei sich habe. Diese Abweisung hatte aber nur zur Folge, daß sie den jungen Mann untersuchten und ihm Uhr und auch das Portemonnaie mit 23 Mark Lohn ab-nahmen. Anstatt aber den Vorfall sofort zu melden, hat sich der Ueberfallene nicht nach Hause gewagt und erst durch sein Ausbleiben ist der Fall zur Kenntniß seiner Eltern gekommen.

Leipzig. Die Gerabelegung der Elster zwischen Dölitz und Sonnenwiz, die vor einigen Monaten im Angriff genommen wurde, ist soweit vorgeschritten, daß die Arbeiter bis an die Eisenbahnbrücke bei Sonnen-wiz vorgeückt sind. Während der 17 Arbeitswochen sind von 110 Arbeitern über 60000 Kubikmeter Erde bewältigt worden. Gegenwärtig werden die schnur-geraden Ufer mit Steinen abgedösch. Da die weiteren Arbeiten auch bei größerer Kälte fortgesetzt werden können, so wird wenigstens für einen Theil der vielen hier wohnenden Arbeiter ein Verdienst während des Winters gesichert. Mit dieser Gerabelegung wird aber auch ein neues Baugelbiet für Landhäuser erschlossen, das sich jedenfalls bald mit schönen Villen bedecken wird.

Falkenstein. Der Dienstag vor. Woche war für unsere Stadt und seine kommunale Vertretung von wichtigem Interesse, indem sich das Stadtverordnetenkollegium über den Rathsbeschluß bezüglich der Ein-führung des Klassensystems bei den Stadtveror-dnenwahlen schlüssig zu machen hatte. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte, in welcher die Licht- und Schattenseiten dieses Wahlsystems eingehend beleuchtet wurden, sagte das Kollegium mit 6 gegen 4 Stimmen den Beschluß, dem Wunsche der Petenten um Ein-führung des Klassensystems zu entsprechen. (1 Stadt-verordneter enthielt sich der Abstimmung.) Man ging von der Ansicht aus, daß es gerecht und billig ist, daß alle Kreise und Stände im Stadtverordnetenkollegium vertreten sein sollen, gegenwärtig ist zum Beispiel der breite Beamten- und Kaufmannsstand mit seinen ergiebigen Steuerkräften im Kollegium überhaupt nicht vertreten, was daher kommt, daß die unterste Steuerklasse die meisten Wähler zählt und diese ihre Stimmen auch vorwiegend den dieser Klasse angehörenden Kandidaten giebt. Ueber die Feststellung der ein-zelnen Klassen und die Zahl der zu wählenden Stadt-verordneten wird das Kollegium demnächst Entschließung fassen. Falls der vom Stadtrath festgesetzte Modus des 3-Klassensystems Verwirklichung findet, gehören der 1. Klasse 46, der 2. Klasse 107 und der 3. Klasse 440 Bürger an.

Auerbach. In der jüngst stattgefundenen Ver-sammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Auer-bach und Umgegend konstituirte sich die bereits in Aussicht genommene Ziegenzuchtgenossenschaft für Auerbach und Umgegend. Man einigte sich zur Annahme der von einer Kommission vorberathenen Statuten. Jeder Theilnehmer zählt für das erste Ge-schäftsjahr einen Beitrag von 60 Pf. an die Genossen-schaftskasse. Es ist auch bereits ein Hof erworben worden, und zwar hat man sich für die weisse Saaner Rasse entschieden, welche ihres kräftigen Körper-baues und des hohen Milchtrages sehr geschätzt ist. Die Gründung dieser Ziegenzuchtgenossenschaft, einer der ersten im Königreiche Sachsen, wird hier im Vogt-lande, wo früher bedeutend mehr Ziegen gehalten wurden als jetzt, sehr zur Hebung der Ziegenzucht bei-tragen. Die Anregung des königl. Ministeriums des Innern, welche bezüglich dieses Punktes im Frühjahr ergingen, haben also bereits Früchte getragen. In derselben Versammlung wurde den Mitgliedern auch Oekonomierath Abel vorgestellt, welcher von jetzt an als Fachlehrer und Sachverständiger für Bodenmeliora-tionen an der neuerrichteten Wiesenbauksule zu Auer-bach, wie im ganzen Gebiete des vogtländischen Kreis-vereins wirken wird. Die Errichtung einer Wiesen-bauksule hier im Vogtlande, welches mit seiner Vieh-zucht außerordentlich von der rationellen Bewirth-schaftung der Wiesen abhängt, wird von den Land-wirthen dankbar begrüßt.

Lichtenstein. Vor einiger Zeit wurde auf Neu-firchner Flur bei einer Jähnerjagd ein Lämmer-geier, jedenfalls derselbe, welcher kürzlich hier ein Schaf raubte, erlegt.

Treuen. Die Weberinnung, welche kürzlich ihr zweihundertjähriges Jubiläum durch eine Feierlichkeit im „Hotel zum Löwen“ beging, zählt gegenwärtig 248 Mitglieder. darunter 57, welche das 70. Lebensjahr und 22, welche das 50. Meisterchaftsjahr überschritten haben. Der jetzige Obermeister der Innung, Remniger, bekleidet dieses Amt seit dem 10. Juli 1876 und ist am 30. September abermals auf 3 weitere Jahre als Obermeister gewählt worden.

Zwickau. Das jetzt der Reichsmilitärverwaltung, früher dem Staatsfiskus gehörige, zum Abbruch bestimmte Magazin Gebäude wurde bereits im Jahre 1480 erbaut und von dem reichen Bergheeren Martin Römer der hiesigen Stadt geschenkt. Dasselbe enthält 9 übereinander liegende Böden, in denen bis zu 13000 alte Scheffel Korn gelagert wurden. Mit dem Magazin Gebäude wird auch das anstoßende ehemalige Telegraphengebäude mit niedergelegt werden.

Zwickau. Der Bau des hiesigen Bürgerhospitals ist soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung der Anstalt für das nächste Jahr in Aussicht genommen werden kann. Die städtischen Kollegien haben sich, trotz verschiedener anderer Vorschläge, dafür ausgesprochen, daß der Anstalt der Name „Bürgerhospital“ ertheilt werde. Für die Hospitaliten werden Einkaufs- und Freistellen eingeräumt. Das Einkaufsgeld beträgt vom erfüllten 60. bis 65. Lebensjahre 900 Mk., bis zum 70. Lebensjahre 600 Mk. und nach erfülltem 70. Lebensjahre 500 Mk. Jedem Hospitaliten wird Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Aufwartung und im Krankheitsfall Arzt, Medikamente und Pflege gewährt.

— In dem abgenommenen Knopf des zweiten Thurmes unserer Katharinenkirche findet sich eine Urkunde vom Jahre 1745. Diese enthält Mittheilungen über eine am 20. Juni 1694 hier aufgetretene große Ueberschwemmung, die Mulde hatte damals die Hauptbrücke der Stadt weggerissen, 4000 Klaftern Holz vom städtischen Holzgang weggeführt und sonst vielen Schaden verursacht. Das Wasser stand in der Kirche 1 1/2 Ellen hoch.

Reichenbach. Zwischen den Fabrikanten der Sächsisch-Thüringischen Webereien und dem Ringe der Kammgarnfärbereien und Appreturanstalten ist nun allenthalben eine Einigung erzielt worden. Der festgesetzte Preisaufschlag beträgt 6—8 %, 18—24 % waren von den Färbern gefordert worden. Die englischen und französischen Färbereien der Kammgarnindustrie sollen sich das Vorgehen der deutschen Färberei zu Nutzen gemacht haben und ebenfalls auf die Färbelöhne einen ähnlichen Preisaufschlag eintreten lassen.

Plauen i. V. Er nahm's wörtlich, der Lehrling nämlich in einem hiesigen Geschäfte, der bei der Lohnauszahlung am Freitag vor Woche beauftragt worden war, für 50 Pf. Kupfer zu holen. Nach geraumer Zeit kehrte der findige Bursche mit — einem tüchtigen Stück Kupfer zurück.

Delsnig. In Delsnig wird in nächster Zeit die Schiffenstickerie eingeführt. Es wird hierdurch den Mädchen, die zeitweilig in der Korsettfabrikation nicht genügend beschäftigt sind, ein neuer Erwerb zugeführt. Die Maschinenstickerie ist hier seit acht Jahren durch die Teppichweberei vollständig verdrängt worden und auch die Handstickerie fristete wegen der ausgebreiteten Korsettfabrikation nur noch ein kümmerliches Dasein. Zu den drei Delsniger Korsettfabriken, die im Vogtlande 5000—6000 Personen beschäftigen, ist jetzt noch eine vierte hinzugekommen, die aber noch kein eigenes Fabrikgebäude besitzt. Wenn die große Delsniger Teppichfabrik von Koch und te Koch, die über 1000 Personen beschäftigt, jetzt wegen mangelnder Aufträge die Arbeitszeit vorübergehend um zwei Stunden täglich beschränkt, so giebt sie damit der Konkurrenz den Weg an, wie man Uebersproduktion vermeidet und diesen Erwerbseigenen lohnend für Arbeitgeber und Arbeiter zugleich erhält.

— Durch die ergiebige Ausbeute der Jagd wird dem Mangel an Rindfleisch einigermaßen abgeholfen. Das Wildpret wird hier massenweise aus Bayern eingeführt, auch in den einheimischen Jagdrevieren erlegt. Während das Pfund Rindfleisch mit 70 Pf. verkauft wird, wird das Pfund Wildpret (Hasen) schon mit 40 Pf. feilgeboten.

Bad-Cister. Die eingetretene kalte Witterung hat nun auch den Rest der Kurgäste, die hier noch einen schönen Herbst erhofften, verdrängt und winterliche Stille ist eingezogen. Auch im benachbarten Franzensbad ist die Saison schnell zu Ende gegangen und nur wenige kurbefürstige Damen eilen früh noch an die Quelle, um dann schleunigst das warme Zimmer wieder aufzusuchen, denn die niedrige Temperatur und eisige Niederschläge der letzten Nächte machen den Aufenthalt im Freien ungenießbar und nöthigen auch die letzten Gäste zur Heimkehr.

Zittau. Im benachbarten Grottau wurden am Vormittag des 10. Oktober die Einwohner durch die Kunde von einem Bombenattentat in Aufregung

versezt, das zum Glück dem ruchlosen Buben nicht gelungen ist. Die in der Nähe des Bubde-Müller'schen Fabriketablissemens in der Fabrikgasse Wohnenden wurden in den Abendstunden des vorausgegangenen Tages durch eine heftige Detonation erschreckt. Die angestellten Nachwächter des Fabriketablissemens eilten sofort nach der Stelle, wo die Explosion erfolgt war, und fanden die unteren Scheiben des Gebäudes zertrümmert vor, mitten auf der Straße lagen Bruchstücke des explodirten bombenartigen Körpers zerstreut umher. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Hülse desselben aus einer blechernen Büchse bestand hatte, welche mit einem pulverähnlichen Sprengmittel gefüllt und durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht worden war. Auf der Straße wurden zwei Dynamitkugeln mit dem Stempel der Kobelschen Fabrik gefunden, die vermuthlich von dem Attentäter aus derselben gestohlen worden sind. Glücklicherweise hat die Kraft der Explosionsmasse mehr nach außen gewirkt, so daß außer den zertrümmerten Fenstern ein Schaden am Gebäude nicht entstanden ist. Vermuthlich ist die That ein Racheakt, der sich gegen den Direktor des Abtissemens richtete. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß sich zur Zeit der Explosion keine Personen in der Nähe befanden, die von den umherstreubenden Sprengstücken verletzt werden konnten. Die Gendarmerie wurde sofort von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, um auf den Attentäter zu fahnden. Dem Vernehmen nach sollen Anhaltspunkte gefunden sein, welche bei der Nachforschung nach demselben von Wichtigkeit sind und dessen Festnahme erleichtern. — In der Nacht zum 11. Oktober wurde der Versuch eines Attentats gegen den Direktor Demuth wiederholt. Der Nachwächter entdeckte einen Mann, welcher einen Gegenstand in ein Kellerfenster unter dem Schlafzimmer des Direktors werfen wollte. Der Wächter wollte den Unbekannten festnehmen, dieser verfezte ihm aber einen Messerstich in die Hand und entfloß. Bei dem Kellerfenster wurde eine 120 cm lange Zündschnur gefunden.

(Fortsetzung des Schiffschen in der Beilage.)

Tagesgeschichte.

Berlin. Ein großartiges militärisches Galabiner wird anlässlich der schon mehrerwähnten Fahnenweihe im Neuen Palais zu Potsdam stattfinden; dasselbe ist auf nicht weniger als 346 Gedecke berechnet. Die deutschen Landesfürsten, welche sämmtlich zu der Feier geladen sind, werden, soweit sie an derselben teilnehmen, auch bei dem Diner erscheinen; auch König Alexander von Serbien nimmt an demselben Theil. Für die Unteroffiziere, welche die Fahnen begleiten, wird im Stadtschloße in Berlin servirt werden.

— Die Einberufung des Reichstages soll für den 17. November in Aussicht genommen worden sein.

— Die „Nat.-lib. Corr.“ schreibt: Es wäre allmählich an der Zeit, wenn zuverlässige Mittheilungen über den Termin der Reichstagsöffnung gemacht würden. Ein Monat nur trennt uns noch von der sonst üblichen Zeit um Mitte November und noch haben die Abgeordneten keine Ahnung, ob sie überhaupt noch in diesem Jahr einberufen werden oder warten müssen, bis das letzte Attendündel in das neue Gebäude hinübergeschafft ist. Der gegenwärtige Zustand ist der, daß das alte Gebäude halb ausgeräumt ist, selbst schon ein Theil der nothwendigsten Subsellien, das neue aber noch gänzlich unbesiegt ist. Zwei Häuser und keine Schlafstelle, wie es in der bekannten Berliner Post heißt. Selbst über die Leuchterlichkeiten der Einweihung verlautet noch gar nichts zuverlässiges. Es liegt eine gewisse Rücksichtslosigkeit darin, die Abgeordneten, die doch ihre persönlichen und geschäftlichen Dispositionen frühzeitig treffen müssen, in so peinlicher Ungewissheit zu lassen. Man wird ihnen keinen Vorwurf machen können, wenn sie dann auch ihrerseits ihre parlamentarischen Pflichten leicht nehmen. Und dabei voraussichtlich ein gewaltiger und höchst schwieriger Arbeitsstoff. Das kann gut werden.

— Finanzminister Miquel läßt offiziös erklären, daß der Reichschatzsekretär auf die Forderung von 40 Millionen zur Dotirung der Einzelstaaten, wie sie im Entwurf der Reichsfinanzreform enthalten ist, im Einverständnis mit ihm — dem Finanzminister — verzichte. Wie es weiter heißt, sollen die Sätze in dem projektirten Entwurf der Tabakfabrikationssteuer sehr niedrig gegriffen sein.

— Da infolge der zweijährigen Dienstzeit die Soldaten mehr angestrengt werden als früher, so sollen sie auch eine bessere Kost erhalten. Es ist im nächsten Reichstage eine hierauf zielende Vorlage zu erwarten. Die Fleischportionen sollen um 30 Gramm, die Gemüsepotionen in der Kaserne auf die Höhe der während der Manöver bewilligten gebracht werden. Hierzu wird eine Fettzugabe von 40 Gramm geplant, welche sich in den Manövern auf 60 Gramm erhöhen soll.

— Das „Wiesb. Tagebl.“ macht im Anschluß an

eine kürzlich erschienene, auch sonst manches beachtenswerthe über allerlei unerfreuliche Zeiterscheinungen bietende kleine Schrift „Derites“ auf eine erwägenswerthe Frage aufmerksam, nämlich die Einschränkung der Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen. Das Blatt führt aus: Mit der Oeffentlichkeit vor Gericht, die in vielen Fällen nur den Kriminalstudenten zur Unterhaltung dient, wird ein viel zu großer Luxus getrieben, wenigstens sollte das Veröffentlichungsrecht der Zeitungen bezüglich der Gerichtsverhandlungen gründlich beschnitten werden, denn dasselbe dient nicht etwa einem sittlichen Bedürfnis oder trägt zur Abschreckung vor Straftathen bei, es befriedigt meist nur die Neugierde der großen Menge. Daß bei schweren Schandthaten, gemeinen Verbrechen u. s. w. eine öffentliche Berichterstattung ersprießlich, ist in vielen Fällen richtig; aber ist, um nur ein Beispiel zu wählen, ein armer Teufel, der vielleicht aus bitterer Noth ein Paar Rübchen aus einem fremden Acker nahm, nicht gestraft genug, wenn er dafür ein paar Tage ins Gefängniß wandern muß! Jehnmal härter wird er dann außerdem noch gestraft, wenn die Presse den „Fall“ verzeichnet. Dringend wünschenswerth muß es erscheinen, daß ein Gesetz entsteht, das nicht nur die entsetzlichen Detailberichte bei „pitantanten Fällen“ der Presse untersagt, sondern das weit tiefer greift und dem Gerichtshof die Befugniß ertheilt, zu entscheiden, welcher „Fall“ in der Presse veröffentlicht und breit getreten werden darf oder nicht. Die Gerichtsberichterstattung ist in vielen Fällen zu einem gefährlichen Unfug geworden und zu einem Mittel von Sensationsblättern, ohne Schwierigkeiten auf Kosten von Leuten, die ihre Strafe bereits diktiert erhielten, unter sensationellen Spitznamen Klatsch zu üben oder gar Wiße zu reißern und gewissermaßen eine Spezialbestrafung vorzunehmen.

— Der Reichskommissar Major Wissmann beginnt im „Militär-Wochenbl.“ eine Reihe von Artikeln über Kolonialfragen allgemeiner Art; sie sollen vom Kriegszug- und Lagerdienst in Afrika, den Angriffsgefechten regulärer Truppen gegen Eingeborene und afrikanische Befestigungen, ferner über die Fragen, was der Europäer, insbesondere der Offizier bei Erfüllung seiner Pflichten in den deutschen Kolonien besonders zu berücksichtigen habe, wie sich der Offizier und Beamte in den Kolonien auch für die Wissenschaft verbien machen könne zc. handeln. Die beiden zunächst veröffentlichten Artikel sind überschrieben „Anweisung über Ausrüstung des Europäers“ und „Vorbereitungen zum Kolonialdienst in Afrika“. In letzter Beziehung betont v. Wissmann, daß eine gesunde, gute Konstitution unerläßliche Vorbedingung für eine ersprießliche Wirksamkeit in den Tropen sei, und daß auch kleine Vernachlässigungen sich bei dem Mangel an ärztlicher Hilfe schwer zu rächen pflegten. Zur Vorbereitung auf militärischem Gebiet empfiehlt er das Studium der englischen Kolonialkämpfe, zur Orientirung über unsere Kolonial-Verhältnisse die Lektüre des „Kolonialen Jahrbuches“ von Gustav Meinel; er warnt aber davor, Reisebeschreibungen und Urtheile von Leuten zu lesen, die sich bloß ganz kurze Zeit in Afrika aufgehalten haben und ihre vielleicht nur wochenlangen Beobachtungen in dicken Bänden wiedergeben.

— Der zur Begutachtung der Frage, inwieweit bei der gesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens auf Besiedelung der Schutzgebiete Rücksicht zu nehmen sei, in Berlin zusammengetretene Kolonialauschuß nahm den Standpunkt ein, daß die Ueberbesiedelung von Reichsangehörigen nach den Schutzgebieten anders zu behandeln sei, als nach dem Auslande. Der Auschuß wünscht Ueberbesiedelung im weitesten Umfange zuzulassen und sie nur den unangänglich notwendigen polizeilichen und sonstigen Beschränkungen unterworfen zu sehen.

— Der Berliner Bierbojkott dauert fort, da die Einigungsversuche an der Bedingung der Brauereidirektoren, daß von dem am 16. Mai entlassenen Arbeiter 33 nicht wieder eingestellt werden sollen, gescheitert sind. Das Bojkott-Komitee erklärte diese Forderung für unannehmbar.

— Die sozialdemokratische Parteipresse veröffentlicht die Anträge, welche von den „Genossen“ zu dem demnächst in Frankfurt a. M. stattfindenden Parteitag gestellt sind. Zwei Kategorien dieser Anträge können Anspruch auf einiges Interesse erheben. Die eine umfaßt die Vorschläge, welche zur Vertiefung und Ausbreitung der Agitation auf dem Lande gemacht werden. In letzter Zeit konnte man in den Organen der Sozialdemokratie lesen, daß ihre Agitation auf dem Lande die besten Früchte gezeitigt hätte und daß es nicht mehr lange dauern würde, bis die ländlichen Arbeiter in ebenso großer Anzahl ihren Fahnen folgen würden, wie es die städtischen thun. Die Anträge, welche zum Parteitag gestellt sind, zeigen die ganze Unhaltbarkeit dieser Großsprecherel. Danach will man überhaupt erst die Grundlage schaffen, um eine Agitation auf dem Lande ins Werk setzen zu können. Allerdings ist

damit, daß die sozialdemokratische Agitation bisher auf dem Lande wenig Erfolg gehabt hat, nicht gesagt, daß dies nun immer so bleiben wird. Wir haben erst vor einigen Tagen mitgeteilt, in welcher schlaue berechnenden Weise beispielsweise durch den Abgeordneten von Bollmar die Eroberung des platten Landes in Bayern ins Werk gesetzt werden soll. Eine andere Kategorie von Anträgen erscheint nun schon jedes Jahr, seitdem die sozialdemokratischen Parteitage eingerichtet sind; sie betrifft die Gehälter der Parteiführer. Die große Mehrzahl der Letzteren führt bekanntlich auf Kosten der Arbeiter ein behagliches Leben. In weiten Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft wünscht man deshalb, daß die Mittel aus den Arbeitertaschen dem Einzelnen nicht mehr so reichlich zufließen. In den jetzigen Anträgen hat man die Höchstgrenze der Bezüge aus der Parteikasse auf 3000 M. jährlich festgesetzt. Solche Anträge sind wiederholt gestellt, aber natürlich von den Parteiführern niemals angenommen worden. Sie werden auch diesmal das gleiche Schicksal erleben.

Die reichsländischen sozialdemokratischen Kreis- tagsmitglieder Reichstagsabgeordneter Bueh und Schrift- feger Doppel-Mühlhausen haben sich in der ersten Kreis- tagssitzung geweigert, den vorgeschriebenen Eid der Treue gegen den Kaiser zu leisten, unter Hinweis auf ihre republikanische Gesinnung. Die Wahl Weider ist infolge dessen ungültig. Die „Frankf. Ztg.“ stellt fest, daß sich die Genannten damit in Widerspruch gesetzt haben zu dem Verhalten der Sozialdemokraten in den Einzellandtagen, wo sie sich der Forderung dieses promissorischen Eides gefügt haben, so in Sachsen, Baden und Bayern.

Wes. Die relativ stärkste Garnison des Deutschen Reiches hat das lothringische Städtchen Mörchingen. Die Zivilbevölkerung betrug bei der Zählung am 1. Dezember 1890 nur 1109 Seelen, ist seitdem aber auf 2000 gestiegen. Ihr steht eine Garnison gegenüber, die aus zwei Regimentern Infanterie, einer Abteilung Feldartillerie und einer Schwadron Ulanen, im Ganzen rund 5000 Mann besteht. Die Garnison bezieht den höchsten Servicegrad und außerdem jeder Stabsoffizier täglich 5 M., jeder Hauptmann 3 M., jeder Lieutenant 2 M. und jeder verheiratete Unteroffizier 0,80 M. Kommandozulage. Also scheint Mörchingen auch die theuerste Stadt Deutschlands zu sein.

Ungarn. Das Branntweinmonopol dürfte kaum vor September 1896 eingeführt werden, weil die Vorarbeiten viel Zeit beanspruchen und die Einführung des Monopols mit dem Beginn der Brennkampagne zusammenfallen soll. Die Einführung des Monopols bezweckt vorläufig nicht die Erzielung eines höheren Ertragnisses aus der Branntweinsteuer, sondern es sollen lediglich die gegenwärtigen Ertragnisse sichergestellt werden, da eine leicht durchzuführende Erhöhung des Ertragnisses für den äußersten Bedarfsfall aufgespart bleiben soll.

Frankreich. Die Vorbereitungen der Franzosen für den drohenden Krieg gegen Madagaskar nehmen ihren Fortgang. Hierzu gehört es auch, daß laut einer am 11. Oktober veröffentlichten Verordnung der französischen Regierung die Einfuhr, der Verkauf, der Transport und der Besitz von Waffen und Munition für Diego Suarez, Ste. Marie de Madagaskar und Nossi Bé, außerdem auch für die Kolonie Dhol am Rohen Meere, untersagt worden ist. Diego Suarez ist ein unter französischem Schutze stehender, nicht unbedeutender Hafen im äußersten Norden Madagaskars, Ste. Marie de Madagaskar und Nossi Bé sind zwei den Franzosen gehörige Inseln in den magassischen Gewässern, jene östlich, nicht weit von der Küste, diese nordwestlich von Madagaskar gelegen. Inzwischen ist der Spezialgesandte Frankreichs, der Deputierte Lemyre de Wilers, in der Hafenstadt Lamatave auf Madagaskar eingetroffen und nach dreitägigem Aufenthalte nach Antananarivo, dem Sitze der Howas-Regierung, weitergereist.

In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses der Kammer ereignete sich die eigenthümliche Begebenheit, daß der Ausschuss dem Kriegsminister vorwarf, zu wenig Geld zu verlangen. Der Kriegsminister sieht für 1895 den Unterhalt von 505000 Mann vor. Der Berichterstatter des Ausschusses, Jules Roche, zeigte jedoch, daß 540000 Mann unter den Fahnen sein müssen, damit jede Kompagnie 125 Mann stark sei und 20000 Mann zur Verstärkung der Grenzregimenter verfügbar bleiben. Er forderte dringend, daß der Mannschaftsstand um 31000 Mann vermehrt werde. Der Kriegsminister Mercier erklärte, daß dies 13 Millionen mehr kosten würde, die 1895 nicht aufzubringen seien. Für das Jahr 1895 versprach er jedoch die Wünsche des Ausschusses zu berücksichtigen. In derselben Sitzung stellte der Ausschuss 200000 Franken zur Verleihenmachung von Hauptleuten 2. Klasse in den Vorschlag ein, die der Kriegsminister nicht verlangt hatte.

Der Minister der öffentlichen Bauten hat dem Gemeinderath von Paris Vorlagen unterbreitet, wonach

die Stadt Paris von einer Bahn von Norden nach Süden, sowie von Osten nach Westen durchschnitten werden soll, die sich an die Gürtelbahn anzuschließen hätte. Ein großer Theil der Bahn wird unterirdisch angelegt; der Bau ist auf 100 Millionen Frs. veranschlagt.

Rußland. Die Abreise des Kaisers von Rußland von der Krim nach Corfu soll nunmehr in den nächsten Tagen erfolgen, wahrscheinlich am Dienstag. Unentschieden ist noch die Frage der Einsetzung einer Regentschaft für die Zeit der Abwesenheit des Zaren von russischem Boden, man nimmt an, daß der Kaiser sich bei wichtigen Angelegenheiten entweder die Entscheidung vorbehalten oder dem Zarewitsch ein im Vertrauen des Zaren stehendes Mitglied des Kaiserhauses zur Seite stellen werde.

Rumänien. Die Kronprinzessin Ferdinand von Rumänien ist in Schloß Sinaja, dem bevorzugten Sommeraufenthaltsorte der rumänischen Königsfamilie, von einer Tochter glücklich entbunden worden. Es ist dies das zweite Kind des rumänischen Thronfolgerpaars, das erste, der bereinstige Kronprinz, wurde bekanntlich im Oktober 1893 geboren.

Ostasien. Ueber geheime Pläne Rußlands im östlichen Asien sind alarmirende Gerüchte aufgetaucht. Ihnen zufolge bezweckten die im Aufstande gegen die chinesische Regierung befindlichen Mongolen, ihr Land nach der Vertreibung der Chinesen Rußland zur Einverleibung anzubieten, in Rußland selbst sollen nur wenige Eingeweihte um diesen angeblichen Plan wissen. Natürlich wäre anzunehmen, daß die russische Regierung von demselben Kenntniß habe und ihn billige, aber zunächst klingt die ganze Nachricht noch wenig glaubwürdig, schon deshalb, weil die anderen Mächte schwerlich ohne Weiteres eine so ungeheure Vermehrung des asiatischen Landbesitzes Rußlands, wie es die Einverleibung der Mongolei wäre, gestatten würden. Was die Frage einer Intervention der Mächte im japanisch-chinesischen Kriege anbelangt, so ist in dieser Beziehung offenbar noch nichts geklärt, auch bleibt vorläufig ein Eingreifen dieser oder jener einzelnen Macht in die ostasiatischen Wirren recht unwahrscheinlich. Die „Köln. Ztg.“ hat jedenfalls nicht Unrecht, wenn sie meint, daß auch bei einer etwaigen Diktierung des Friedens seitens Japans in Peking die in den ostasiatischen Dingen am meisten beteiligten Mächte noch immer Zeit hätten, ihre Interessen zur Geltung zu bringen.

In den Meldungen vom ostasiatischen Kriegsschauplatz machen sich erneut Widersprüche geltend. Einerseits soll die Avantgarde der japanischen Armee über den Jalustuß zurückgeworfen worden sein, andererseits aber wird gemeldet, die japanischen Truppen hätten das Südufer des Jalustusses besetzt und den Feind zurückgedrängt. Dann wieder hieß es bezüglich der japanischen Flotte, sie sei infolge ihrer starken Beschädigungen bei der Seeschlacht im Jalubusen gar nicht mehr zu gebrauchen. Andere Meldungen indeffen versichern im Gegensatz hierzu, die japanische Flotte beherrsche den Golf von Petchili vollständig. Vor Wei-Hai-Wei, der starken chinesischen Festung am Südrande des Petchilligolfs, wird ein neues Seetreffen zwischen Japanern und Chinesen erwartet.

Korea. Nach Blättermeldungen aus Wiju in Korea vom 10. d. M. griffen die Japaner am 8. d. M. Wiju an und eroberten die Stadt. Die etwa 2000 Mann starke Besatzung zog sich nach schwachem Widerstand unter einem Verlust von etwa 100 Todten und Verwundeten zurück. Eine starke chinesische Streitmacht hat am nördlichen Ufer des Jalustusses eine mit 8 Batterien besetzte Stellung eingenommen. Eine Schlacht scheint hier unvermeidlich zu sein. Die Japaner rechnen darauf, Mukden in der ersten Woche des November zu besetzen. — Nach einer Meldung aus Tokio haben japanische Kreuzer das chinesische Schiff „Leuyomaru“ genommen. — Aus Shanghai wird berichtet, die Stadt Tien-tsin sei von schlechtbewaffneten Soldaten überfüllt, die infolge des ausstehenden Soldes unzufrieden wären. Ihre Anwesenheit sei sowohl für die Chinesen selbst wie für die Europäer eine Gefahr.

Nordamerika. Bei den Staatenwahlen in Nordamerika treten neben den beiden alten Parteien der Demokraten und der Republikaner neue Elemente mehr als bisher hervor. Das Jünglein der Waage im nächsten amerikanischen Kongress wird hiernach vielleicht die im Westen und Süden der Union sehr rege Volkspartei bilden. Aber auch die Sozialisten regen sich. In Massachusetts haben sie einen der Ibrigen als Kandidaten für den Gouverneursposten und in der Stadt Newyork einen solchen für die Stelle des ersten Bürgermeisters aufgestellt.

Argentinien. Seitdem in der argentinischen Republik die herrschenden Personen und ihre Anhänger nicht mehr aus den in Europa untergebrachten Anleihen aus dem Vollen schöpfen können, haben sie sich nach anderen Mitteln umgesehen, um auch weiterhin auf

anderer Leute Kosten ihre Taschen zu füllen. Die ehemaligen Rentierjäger, Lieferanten und Unternehmer aller möglichen öffentlichen Arbeiten sind plötzlich Landwirthe geworden und strömen massenhaft zum Registrationsamte in Buenos Ayres, um dort ihre Anträge auf Erpachtung der schier endlosen Staatsländereien im Innern Argentiniens einzureichen. Infolge eines vom Kongress angenommenen Gesetzes ist die Regierung nämlich ermächtigt, um Ansiedler anzulocken, die öffentlichen Ländereien zu einem mäßigen Preise zu verpachten, und zwar in Abschnitten von nicht mehr als 10000 ha an je eine Person. Auf Grund dieses Gesetzes sind nun plötzlich ungeheure Strecken des besten Landes von den Parteigängern der Regierung in Beschlag genommen worden, und zwar in der Weise, daß sie für jeden ihrer Familienangehörigen, bis zum Säugling in der Wiege hinab, selbst für ihr Dienstpersonal, das keine Ahnung von dem Vorgange hat, Abschnitte von 10000 ha zu dem lächerlich geringen Pins von 100 Pfaster für 2500 ha pachteten. Das Land zu bewirtschaften fällt ihnen natürlich nicht ein, aber von der Regierung sollen Anstrengungen gemacht werden, um Einwanderer nach Argentinien zu ziehen. Kommen solche an, so finden sie alles verfügbare Land in Privatbesitz und sind dann wohl oder übel gezwungen, den jetzigen Inhabern ihr Pachtrecht um den zehn- bis zwanzigfachen Preis abzukaufen, so daß ihnen die Pacht theurer zu stehen kommt, als wenn sie das Land hätten von der Regierung direkt kaufen können.

Fernisches.

Die Frage: „Wie und wo läßt der Kaiser seine Uniformen arbeiten?“ beantwortet der „Konfektionär“ in folgender Weise: Die Lieferung der Uniformen für den Kaiser wird nicht nur an Berliner Firmen vergeben, sondern die in den verschiedensten Städten des Reiches ansässigen Hofschneider erhalten die Aufträge. So ist z. B. vor einigen Tagen einer Erfurter Firma eine telegraphische Bestellung auf eine Uniform und einen Ueberrock für den Kaiser übermittelt worden. Die Hofschneider besitzen sämmtlich die betreffenden Maße oder erhalten vorhandene Messen, nach welchen gearbeitet wird. Sind Aenderungen vorzunehmen, so werden die Hofschneider durch den Kammerdiener oder Obergarderobier des Kaisers darauf aufmerksam gemacht. Der Preis eines Waffenrodes schwankt nach der Waffengattung sehr in der Höhe, doch als Durchschnittspreis dürfte man wohl 180 M. für einen Waffenrock annehmen. Es dürfte vielleicht schon aufgefallen sein, daß, wenn ein hoher hier anwesender Gast von dem Kaiser durch die Verleihung einer militärischen Würde, Regimentschef u., ausgezeichnet wird, dieser auch schon sofort an demselben oder am andern Tage in der neuen Würde und in der neuen Uniform sich dem Kaiser meldet. Der betreffende Hofschneider ist davon bereits seit mindestens 8 Tagen verständigt, daß diese oder jene fürstliche Persönlichkeit die näher bezeichnete Uniform benötigt, und er veranlaßt alles Nöthige, um in den Besitz des richtigen Maßes zu gelangen. Meistens haben die Hofschneidermacher die Maße sämmtlicher europäischer Fürstlichkeiten verzeichnet, so daß die verlangten Uniformstücke stets passen. Selten ist eine Aenderung erforderlich. Fremde Monarchen, welche dagegen unseren Kaiser mit einer Ehrung bedenken, haben die betreffenden fremden Uniformen bereits meistens aus der Heimath mitgebracht.

Die Befestigungen von Peking sind in ihrem Grundrisse zum großen Theile noch dieselben geblieben, wie sie vor 250 Jahren von dem Jesuitenpater Adam Schall, geb. zu Köln 1598, für den chinesischen Kaiser Schunshi in einem Plane ausgearbeitet wurden. Das Ansehen des Ordensmannes war so groß, daß der Kaiser kaum irgend eine wichtige Entscheidung traf, ohne jenen zuvor zu hören. Bei den Chinesen giebt es außer der Familie des Kaisers und der des Konfuzius keinen Erbadel, wohl aber pflegen die Kaiser Eltern und Voretern verbiederter Männer auch nach ihrem Tode in den Adelsstand zu erheben, wie dies z. B. jetzt geschehen ist mit dem General Tjo, der in der Schlacht bei Panyang gefallen ist. Eben solche Ehre widerfuhr dem Vater Schalls. Sowohl diese Urkunde, wie der Plan zu Befestigung von Peking, von der Hand des Vaters angefertigt, befinden sich noch zur Zeit im Staatsarchive von Peking. Die wortgetreue Uebersetzung des Schriftstückes lautet: „Urkunde auf Befehl des Himmels für den Vater des Vaters Johann Adam. Ich, von Gottes Gnaden Kaiser, erkläre nach dem Reichstheile, daß diejenigen, welche mit einer Jugend oder einem Vorzuge begabt sind, dieselben gewöhnlich von ihren Eltern empfangen haben. Ich glaube, daß dies in aller Welt so anerkannt ist. Wenn ich erwäge, daß das Gute, welches ich an dir, Adam, erblicke, von deinem Vater stammt, so ziemt es sich wohl, daß er mit einer hohen Würde belohnt werde. Ja, du hast dir für alle kommenden Zeiten einen dauernden Ruhm gegründet. (Sich an die Person des verstorbenen Vaters wendend): In Erwägung um des großen Ehrens, mit welchem dein Sohn mir und dir ruht und auch dadurch deinen Ruhm verbreitet, verleihe ich dir eine Ehrenstelle bei der Behörde Tschamsu. Es dient besonders zur Erhöhung des Ruhmes, wenn man seine Kinder gut unterrichtet. Darum rede ich dich nicht vergeblich an und wünsche, daß deine Seele ruhig und selig in der Ewigkeit lebe, indem ich hier deinem Sohne, dort aber dir selbst Glück wünsche.“

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Anschluß von Privatleitungen an das neugelegte Rohr des Hauptstranges bleibt die städtische Wasserleitung für nächsten

Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 18., 19. und 20. Oktober d. Js., geschlossen.

Dippoldiswalde, am 15. Oktober 1894.

Der Stadtrath.
Boigt.

Allgemeiner Anzeiger.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme, den reichen Schmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben Entschlafenen

Ernst Fürchtegott Claus

sagt Allen den herzlichsten Dank
die trauernde Familie **Claus.**
Reinhardtsgrimma, am Begräbnistage.

Herzlichster Dank.

Es drängt uns, auch an dieser Stelle unserem hochgeehrten Herrn Gemeindevorstand Nütke herzlich zu danken für das schöne Schulfest, welches er unseren Kindern in überaus reichlicher, opferwilliger Weise bereitet hat. Nicht minder danken wir den Herren Lehrern Burgardt und Siefert, welche das Fest mit vieler Mühe vorbereitet und in so geschickter und liebenswürdiger Weise geleitet haben.

Die dankbaren Eltern in Ruppendorf.

Dank.

Durch Gottes Gnade ist uns das hohe Glück zu Theil geworden, am 10. Oktober unsere

silberne Hochzeit

feiern zu können. Mit herzlichem Danke blicken wir auf diesen schönen Tag zurück. Innigen Dank sagen wir dem hiesigen Männergesangsverein, der uns unter Leitung des Herrn Kantor Burgardt am frühen Morgen durch Lied und Wort begrüßte und erfreute. Aufrichtigster Dank gebührt unserm allverehrten, werthig schätzen Herrn Pastor Kreber für die herzerquickende Ansprache am Morgen und die liebenswürdige, persönliche Glückwünschung am Vormittage. Besonders innigen Dank bringen wir unsern lieben Geschwistern, die uns bereits am Vorabend durch herzliche Glückwünsche und schöne Geschenke aufs angenehmste überraschten und erfreuten. Zu tiefstem Danke fühlen wir uns auch all' den lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern verpflichtet, die uns durch herzlichste Geschenke, persönliche und schriftliche Glückwünsche in ungeahnter Weise ehrten und auszeichneten. Die uns bewiesene Liebe und Ehre hat uns wohlgethan und unsere Herzen erquickt. Gott wolle solch' herzlichste Theilnahme, die uns unvergänglich bleiben wird, noch seiner Güte vergelten.

Ruppendorf, den 10. Oktober 1894.

Eduard Berndt,
Auguste Berndt, geb. Herzog.

Ein dreifaches „Lebe Hoch!“ dem Junggesellen Emil Zemmrich in Sennersdorf zu seinem 25jährigen Wiegenfeste. — Er möge noch recht lange leben — und auch etwas zum Besten geben.

Unser Völkchenkollege E. Z. möge es nur errathen, ha, ha, ha, ha, ha, ha.....

Verloren

wurde auf der Straße nach Reinholdshain eine **Reisetasche und ein Packet in Leder.** Der Finder wird gebeten, seine Adresse in der Exped. d. Blattes abzugeben, worauf Abholung gegen Belohnung erfolgt.

**Aal, geräuchert
Fleck-Heringe
Speck-Pöklinge
Hering in Gelee**

frisch bei
A. Franzel.

Alle Sorten Beischriften,

sowie Kalender und andere Bücher liefere zum billigsten Preis. Auch werden von Sonnabend an in meiner Behausung Ziehharmonikas gut reparirt.
Schmiedeberg. Wilh. Stenzel.

Circus Busch,

DRESDEN, Gerokstrasse (Blasewiger Straße).

Täglich Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr große brillante Vorstellung mit auserswähltem Programm. Auftreten der vorzügl. Künstler und Künstlerinnen. Vorführen und reiten der vorzügl. Freiheits-, Springs- u. Schulpferde.
Sonntags 2 große brillante Vorstellungen 3 $\frac{1}{2}$ und 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

Winter-Jackets und Regenmäntel.

Die neu eingetroffenen Sachen empfehle ich, um mein Lager bis Ende ds. Jb. ganz zu räumen, zu **besonders billigen Preisen.**

W. Sasse, Herrengasse.

Central-Marktthalle.

Feinste Reinholdsbauer Sagerabm-Butter, Stück 60 Pf., u. gute, mehlr. Speise-Kartoffeln billig bei **Frau Schneider.**

ff. Zucker-Syrup,

à Pfd. 24 Pf.,
bei 5 Pfd. 20 Pf.,
bei 10 Pfd. 18 Pf.,

billigst bei **August Frenzel.**

Wasserrad,

3,50 m hoch, 70 cm breit, mit Stirnrad und Welle zu verkaufen.

Mühle Grossölsn b. Rabenau.

Immer am billigsten

reparirt Uhren, Schmucksachen und Brillen
Uhrm. **Herschel, Brauhofstraße 310.**



Louis Philipp,
Klempner,
Dippoldiswalde,
empfehl sein
reichhaltiges Lager
in
nichtexplodirenden
Tisch-,
Wand-, Hand-
und
Hänge-
Lampen

neuester und geschmackvollster Construction; sowie

**Cylinder,
Cylinderputzer,
Dochte**
in allen Grössen.

Petroleum

m Ganzen und Einzelnen, für gutes Brennen und Nichtexplodieren garantiren!

Auch werden alle **Reparaturen** ausgeführt.

— Prompte und reelle Bedienung. —

Harmonie.

Mittwoch, den 17. d. M., Abends pünktlich 8 Uhr, im Rathskeller, Parterresaal, **ordentliche General-Versammlung.**

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahlen.

Ergebnis einladend

der Vorstand.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

— Hierzu eine Beilage. —

Weiberik-Beitung.

Beilage zu Nr. 121.

Dienstag, den 16. Oktober 1894.

60. Jahrgang.

Gesetzliche Maßregeln gegen die Umsturzsbewegung.

Es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß der vom Kaiser gewünschte energische Kampf gegen die Umsturzparteien schließlich auch zu einer Verschärfung und Ergänzung der gesetzlichen Maßregeln gegen die revolutionäre Propaganda führen wird, denn bei den meisten Parteien, welche zum Kampfe gegen den Umsturz sich zusammenschließen sollen, besteht dieses Verlangen. Von einigen extremen Parteimännern wird dieses Verlangen allerdings als ein Zeichen der Schwäche und Bequemlichkeit ausgelegt, indem man an Stelle des schwierigen Geisteskampfes gegen die Sozialrevolutionäre und Anarchisten lieber den Strafrichter und Polizisten wirken lassen möchte. Diese Anschauung beruht indessen doch wohl auf einer dreifachen Entstellung der Sachlage. Zunächst wird wohl der geistige und moralische Kampf gegen die Umsturzsbewegung der heutigen Gesellschaft nicht erspart bleiben, auch wenn schärfere Gesetze gegen diese Bewegung vom Reichstage beschlossen werden sollten. Dann kann aber auch vom patriotischen wie vom staatsrechtlichen Standpunkte aus die Forderung erhoben werden, daß diejenigen Güter und Errungenschaften, auf welchen sich nach der Erfahrung von Jahrhunderten und auch nach den Sittengesetzen der Staat und die Gesellschaft am meisten stützen, auch einen besseren und deutlicher ausgeprägten Schutz gegen die Umsturzstrebungen empfangen müssen. Was sind denn neben der Religion und dem Glauben an Gottes Sittengesetz die stärksten Säulen nicht nur des Staates und der Gesellschaft, sondern unseres Kulturlebens überhaupt? Ohne Zweifel sind es die Ehe, die Familie und das wohl erworbene Eigentum. Diese drei den Staat erhaltenden Faktoren werden aber von den Sozialrevolutionären theils versteckt und in raffinierter Weise, theils mit cynischer Frechheit angegriffen. Nun haben wir aber im Reichsstrafgesetzbuch gar keinen Paragraphen, welcher diejenigen Angriffe, welche in Form von Aufreizungen, sozialdemagogischen Verdrehungen und Verdächtigungen gegen die Ehe, die Familie und gegen das Eigentum täglich unternommen werden, besonders bestraft wissen will, bez. so zur Bestrafung heraushebt, daß der einzelne deutliche Angriff auf die Einrichtung der Ehe, der Familie und des Eigentums zur Rechenhaftigkeit gezogen werden kann. Der Paragraph 130 des Strafgesetzbuches, welcher sich mit den Aufreizungen und Friedensstörungen beschäftigt, heißt nur: Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufhetzt, wird mit Gefängnis bestraft. Man sieht also, daß, wenn auch sonst Ehe und Eigentum, Ehre und Leben sich des gesetzlichen Schutzes erfreuen, doch diejenigen Angriffe, welche in Form von Aufschneidungen und sozialdemagogischen Lügen gegen die Ehe, die Familie und das Eigentum unternommen werden, einer strafgesetzlichen Ahndung nicht unterliegen. In Hinblick auf den zerstörenden und verwirrenden Einfluß solcher Hetzen und Irreführungen möchte wohl eine allgemeine Ergänzung des Strafgesetzes gewünscht werden, zumal man auf diese Weise nicht nöthig hat, ein Ausnahmegesetz zu schaffen.

Sächsisches.

Reifen. Das „Reifner Tabl.“ schreibt: Ueber den Werth des in diesem Jahre in Sachsen gewachsenen Weines wird gegenwärtig viel gestritten. Viele meinen, daß er sich nur zu Essigfabrikation eigne, andere dagegen, daß er nicht minderwertiger sei, als der vorjährige. Die Vertreter beider Ansichten haben recht, denn es giebt Weinberge in diesem Jahre, in welchen die Stöcke schon seit 14 Tagen blattlos dastehen, während in anderen die Stöcke noch belaubt und dazu die Blätter noch grün sind. In ersteren hat man gegen den heuer in Folge der langanhaltenden narkalen Witterung sehr stark auftretenden falschen Melthau der Reben nichts gethan, in den letzteren, um der genannten Blattrebenkrankheit wirksam entgegenzutreten, die Reben wiederholt mit Kupferkalk bespritzt. Die blattlosen Stöcke können natürlich die Trauben nicht weiter in der Reife fördern, während die grüngebliebenen die Trauben gerade in den letzten Wochen der vollständigen Reife zugeführt haben. In den vernachlässigten Bergen haben zudem unter dem falschen Melthau sowohl die jungen Triebe gelitten, als auch die Trauben bereits angefangen zu faulen. Wann die Traubenernte all-gemein beginnen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, so viel ist aber gewiß, daß in den Bergen, in denen die Stöcke blattlos dastehen, die Lese sofort beginnen kann, denn die Trauben können nicht mehr besser werden, während andererseits allen Weinbergbesitzern, die in ihren Bergen noch Stöcke mit grünen Blättern haben, anzurathen ist, den Wein möglichst lange noch stehen zu lassen, um die jetzt anscheinend anhebende Herbstwitterung gehörig auszunutzen und so die Qualität der Trauben zu bessern. Infolge der großen Schwankungen, welche die Qualität der Trauben zur Zeit aufweisen, ist selbstverständlich auch der für dieselben gebotene Preis ein ganz erheblich verschiedener. Es giebt Weinbauer, denen 8 Mk. pro Zentner Trauben geboten wurden, andere, die ihn für pro Zentner 16 Mk. noch nicht abliehen, sondern auf einen noch höheren Preis hoffen, sobald die Witterung 14 Tage lang günstig, wie sie jetzt ist, bleiben sollte.

Flöha. Der Turnverein zu Ober- und Niederwiesa ist durch die hiesige kgl. Amtshauptmannschaft aufgelöst worden. Die betreffende Verfügung hat folgenden Wortlaut: „Wie zur Kenntniß der königl. Amtshauptmannschaft gelangt ist, verfolgt der Turnverein zu Ober- und Niederwiesa neben der Pflege und Förderung des Turnens gegenwärtig auch andere Zwecke und beschäftigt sich zum Theil auch mit öffentlichen Angelegenheiten. Entgegen der Vorschrift in § 19 des Vereinsgesetzes vom 22. Nov. 1850 hat der Vorstand es veräumt, über diese Abänderung des seiner Zeit anher eingereichten Grundgesetzes Anzeige an die königl. Amtshauptmannschaft zu erstatten und über die gewählten Vorsteher und sonstigen Beamten Mitteilung anher gelangen zu lassen. In Gemäßheit von § 31 des Vereinsgesetzes wird daher der gedachte Verein hiermit aufgelöst.“

Limbach. Der seit längerer Zeit von unseren städtischen Körperschaften verfolgte Gedanke, auch in unserer Stadt eine Biersteuer einzuführen und hierdurch der Stadtkasse eine neue Einnahmequelle zu er-

schließen, hat sich nun verwirklicht, nachdem das kgl. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Einführung einer Biersteuer nach Maßgabe des hierzu aufgestellten Regulativs genehmigt und die königliche Kreishauptmannschaft zu Zwickau das betreffende Dekret ausgestellt hat. Für ein Hektoliter einfachen Bieres ist von jetzt ab eine Steuer von 25 Pf., für alle anderen Arten von Bieren ohne Unterschied eine solche von 55 Pf. zu entrichten.

Lommatzsch. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten ist beschlossen worden, versuchsweise Markt-Concerte einzuführen. Demnach wird im nächsten Sommerhalbjahre unsere Stadtkapelle alle vierzehn Tage an schönen Vormittagen auf dem Markte concertiren.

Aus dem Vogtlande. Daß die Früchte der süßen Eberesche, welche dank der Bemühungen des Oberforstmeisters v. Lindenau in Auerbach hier im Vogtlande immer mehr angepflanzt wird, sehr schmackhaft sind und sich die Kultur des Baumes sehr wohl lohnt, darüber war man bei der kürzlich stattgefundenen Obstausstellung in Adorf völlig einig. Organist Hellriegel hatte eine Büchse mit eingemachten Früchten ausgestellt; dieselben wurden für schmackhafter befunden, als die Preiselbeeren. Die Kultur dieses schätzbaren Baumes eignet sich besonders auch für rauhe Gebirgs- und dürsten die Birken, wilden Ebereschen, Ahornbäume an den hochgelegenen Straßen, wo sonst Obst nicht recht gedeihen will, mit der Zeit verschwinden und der süßen Eberesche Platz machen.

Dresdner Produktenbörse vom 12. Oktober.

An der Börse:	
Weizen, pro 1000 kg netto:	Winterweizen, neuer — — —
Brauweizen . . . 126—128	Weinlese, feinste . . . 230—235
do. neuer, trocken . . . 130—140	do. feine . . . 220—230
do. feuchter . . . 116—122	do. mittlere . . . 200—220
Roggen, sächsl., neuer 108—112	Rübsen pro 100 kg netto (mit
do. feuchter . . . 96—106	Salz) raffiniert . . . 49,00
do. russischer . . . 111—118	Rapskuchen pro 100 kg netto:
Gerste, sächsische . . . 140—150	lange . . . 12,00
do. böhm. u. mähr. . . — — —	runde . . . 11,50
Futtergerste . . . 90—100	Leinöl, einmahl
Hafer, sächsl., alter . . . 130—140	gepreßt . . . 15,50
do. neuer . . . 122—132	do. zweimal gepr. . . 14,00
do. feuchter . . . 110—120	Malz pro 100 kg brutto (ohne
russischer . . . 120—133	Salz) . . . 27—2.
Malz, Cingantime 120 125	Weizenmehl pro 100 kg netto:
do. rumänischer u.	Raiskraut . . . 27,00
bessarabischer alt. 105—112	Grüßkraut . . . 24,50
do. neuer . . . 105—112	Semmelmehl . . . 22,50
do. amerik. mired 115—120	Stärkemehl . . . 21,00
Erbsen pro 1000 kg netto:	Grüßermehl . . . 15,50
weiße Kochwaare . . . 170—180	Polstermehl . . . 13,50
Futterwaare . . . 123—136	Roggenmehl Nr. 0 . . . 20,00
Bohnen, pro 1000kg — — —	do. Nr. 0/1 . . . 19,00
Wicken, pro 1000kg — — —	do. Nr. 1 . . . 17,50
Buchweizen, pro 1000 kg netto:	do. Nr. 2 . . . 16,00
inländ. u. fremder 135—145	do. Nr. 3 . . . 14,00
Orbsaat pro 1000 kg netto:	Futtermehl . . . 11,00
Wintererbsen, sächsl. . . 185—197	Weizenkleie, grobe . . . 7,20
do. feuchter . . . 175—180	do. feine . . . 7,20
Spiritus . . . 52,50, 33,00.	Roggenkleie . . . 9,20
Auf dem Markte:	
Hafer (50 kg) . . . 6,50—7,50	Heu (pro Str.) . . . 2,60—3,20
Kartoffeln (Str.) . . . 2,20—2,50	Stroh pro Schock 28,00—30,00
Butter (kg) . . . 2,40—2,80	

Hafer, Roggen, Weizen, Grüne Erbsen, Wicken
kauft Osw. Lohse, Bahnhof.

Pferdescheeren

werden mit neuester patentirter Maschine geschliffen. Garantie für feinsten Schnitt, bei **Wendelin Socke, Schuhgasse.** Messerschmiederei, Schleiferei und Hiebwerkerei, Drahtstrickerei mit Maschinenbetrieb.

Drogen, Chemikalien, Essenzen, Salze, Säuren etc., alle Artikel für **Haustelegraphie**, sowie für **Amateur-Photographie** bei **F. A. Richter, am Markt.**

ff. Speise-Leinöl,

jede Woche frisch, empfiehlt **H. Lommatzsch,** Drogenhandlung, Dippoldiswalde.

Mostrich,

à Pfund 25 Pf., bei 5 Pfund 18 Pf. **August Frenzel.**

Hochf. Meierei-Butter,

8 Pfd. Netto-Gewicht franko Nachnahme für 9 Mk.,

desgl. Weide-Tafel-Butter,

8 Pfd. Netto-Gewicht, 8 Mk. 20 Pf., verleiende in Postbübeln. — **Ueberzeugung macht wahr!**

A. Matrus,

Norweischen, Post Lappienen.

Reinen Heidelbeerwein

in Litern und Flaschen verkauft

C. Nitzsche, Niemermtz.

Hau- und Hobelspähne

verkauft noch wegen Mangel an Platz billig **Klotz, am Bahnhof.**



Und heute in der ganzen Welt als
sicher u. unschädlich wirkendes,
angenehmes u. billiges Haus- u. Heil-
mittel bei Störungen in dem Unter-
leibsorganen, träge Stuhl-
gang und daraus resultierenden Beschwerden, wie:
Leber- und Hämorrhoidal-leiden,
Kopfschmerzen, Schwindel,
Athemnoth, Herzklopfen,
Beklemmung, Appetitlosigkeit,
Blähungen, Aufstossen, Blutan-
drang nach Kopf und Brust und
eis milde
Blutreinigungsmittel u.
allgemein anerkannt.

Erprobt und empfohlen von einigen tausend praet.
Aerzten und Professoren der Medicin werden die Kwotheker
Richard Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln vorge-
zogen und alle Interessenten sollten sich von Kwotheker Rich. Brandt's
Hochgr. in Schaffhausen die Broschüre mit den Urtheilen der Professoren,
Aerzte, Chemiker etc. lassen.
Man schätze sich beim Ankauf vor Fälschungen und verlange
stets Kwotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in
fast allen Apotheken & Schachtel Nr. 1., welche ein Glas mit wie oben-
stehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.
Die Schachtel der 8ten Kwotheker Richard Brandt'schen
Schweizerpillen hat Grösse von: Höhe 1,5 Gr., Weite 1,5 Gr., Dicke
1,5 Gr., Inhalt 100 Stk., Glas 10 Gr., dazu Glas und Inhalt
in gleichen Theilen und im Quantum, am daraus 50 Pillen im
Gewicht von 0,12 herzustellen.



„Goldene Medaille“
London 1893. Wien 1894.
Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes Linderungs-
mittel bei **Keuchhusten,**
Heiserkeit, Influenza u. Katarrh.
Nur acht i. verschlossenen, m. meiner
Etiquette u. Schutzmarke vers. Flaschen à
50 und 100 Pfg. vorräthig. Lose ver-
kaufter Saft ist nicht von mir und über-
nehme ich für dessen Reinheit und Güte
keine Garantie.

J. H. Merckel, Leipzig.
Zu beziehen durch: **S. U. Linke,**
Dippoldiswalde; **Georg Vogel, Reinhardt-
grünna.**

Mantel-Lied.

Sieh dreißig Jahre bist Du alt,
Hast manchen Sturm erlebt,
War's auch zuweilen nah und kalt,
Wir haben nicht gebedt.
Doch leider bist Du nicht mehr schön,
Man lacht uns leider aus,
D'rum muh ich ohne Dich nun geh'n,
Du bleibst fortan zu Haus.
Die „Goldne Eins“ schafft mir Ersatz
Für Dich, Du alter Klaus,
Noch heute kommt, Du alter Schatz,
Ein neuer Schatz in's Haus.

Saison 1894/95.

Herren-Paletots von M. 7 1/2 an, Herren-Paletots
Ia von M. 14 an, Herren-Pelerinen-Mäntel von
M. 12 an, Herren-Anzüge von M. 8 1/2 an, Herren-
Anzüge Ia von M. 12 an, Herren-Joppen von M.
3 1/2 an, Herren-Joppen Ia von M. 5 1/2 an, Herren-
Hosen von M. 1 1/2 an, Herren-Hosen Ia von M.
3 1/2 an, Burtschen-Anzüge von M. 5 1/2 an, Burtschen-
Paletots von M. 5 1/2 an, Burtschen-Pelerinen-
Mäntel von M. 8 an, Knaben-Anzüge von M. 2
an, Knaben-Paletots von M. 2 1/2 an, Knaben-
Joppen von M. 2 1/2 an.

**Billigste und reellste Einkaufsstelle
Dresdens.**

Goldene Eins

1., 2. u. 3. 1 | Schloss-Str. 1 1., 2. u. 3.
Etage. Etage.



22 bis 40 cm Größe, empfiehlt zu Fabrikpreisen
unter jähriger Garantie
Dippoldiswalde. Louis Philipp,
Klempnermeister.

Original-Beer-Schwefel-Seife
von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
Keltete allein echte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.
Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Rittesser,
Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 Pfg.
bei **Hugo Beger's Wwe. Nachf.**

Ausverkauf
bei
W. Sasse,
Serrengeffe.

Wegen Aufgabe des Geschäfts habe ich
sämmtl. Waaren, besonders **Kleider-
stoffe, Rockflanelle, Bett-
zeug** in weiß u. bunt, **Barchent**
aller Art, **Corsettes, Tricot-
taillen, Kinder-Kleid-
chen, wollene Tücher,**
Unterzeuge u. s. w.
im Preise bedeutend
beruntergesetzt.

H. Spiess,
am Bahnhof, **Dippoldiswalde,** am Bahnhof,
Vertreter des „Hänlechner Steinkohlenbauvereins“,
empfehlte sich zur Anlieferung von **Stein- und Braunkohlen** im Einzelnen
und Wagonladungen zum billigsten Tagespreis. — Ab Werk auf meine Anweisung geholte
Kohle berechne bei Baarzahlung 5 Pf. unter Schachtpreis.

Für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangel-
hafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise
ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorg-
fältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und
belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung“
und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich be-
währt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig
befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste
Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt
u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-
Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein
durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch
durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung.
Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, wodurch das
Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird,
und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im
Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Ge-
sundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen,**
Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei **chronischen** (veralteten)
Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so
freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung, wo die verbrauchten, vertrockneten, zum größten Theil in Zer-
setzung (Fäulniß) übergegangenen Stoffe, wie: Speisereste, Galle,
Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herz-
klopfen, Schlaflosigkeit,** sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system
(**Hämorrhoidal-leiden**) verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungs-
säfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber **behebt alle Unverdau-
lichkeit,** erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl
alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge schlechter
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,**
unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopf-
schmerzen, schlaflosen Nächten,** stehen oft solche Kranke langsam da. Kräuter-Wein besitzt
die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert
den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung,
regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken in Folge aus-
giebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerken-
nungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben. — Kräuter-Wein ist
zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Dippoldiswalde, Glashütte, Lauenstein,**
Altenberg, Frauenstein, Sayda, Rabenau, Dresden in den Apotheken.
Auch versendet die Firma „**Hub. Ulrich, Leipzig, Weststraße 82,**“ 3 und mehr Flaschen
Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.
Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin
100,0, destillirtes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafte 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, american. Kraftwurzel,
Enzianwurzel, Kalmuswurzel na 10,0.

Stotterer

licher Behörden gratis.

finden schnelle und dauernde Heilung in **C. Denhardt's**
Sprachheilanstalt, Dresden-Blasewitz. —
Keltete, staatlich ausgezeichnete Anstalt Deutschlands.
Für die Winterkurse vom 1. Oktober bis 1. Jan. tritt eine
Preisermäßigung ein. Prospekte mit Zeugnissen König-
licher Behörden gratis.

Kuchenbleche
in verschiedenen Größen billigst bei
Gustav Jäppelt.
Griech. Weine vom Fass, echt u. billig
bei **F. A. Richter, Markt.**

Desinfections- und Räuchermittel
bei ansteckenden Krankheiten
empfehlte
H. Lommatsch, Dippoldiswalde,
Drogerie zum Elefanten.